
RAGUTT, Frank & KAISER, Franz (Hrsg.):

**Menschlichkeit der Bildung.
Heydorns Bildungsphilosophie im Spannungsfeld von
Subjekt, Arbeit und Beruf**

Paderborn: Ferdinand Schöning 2016.
ISBN 978-3-506-78419-3; 221 S.; 24,90 €



Rezension von Thilo J. KETSCHAU, Georg-August-Universität Göttingen

Mit dem Sammelband „Menschlichkeit in der Bildung“ ist Ende des vergangenen Jahres ein Werk erschienen, welches die Bildungsphilosophie und Bildungstheorie Heinz-Joachim Heydorns aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und auf aktuelle pädagogische Problematiken reflektiert. Der inhaltliche Fokus soll dabei auf dem Spannungsfeld zwischen Subjekt, Arbeit und Beruf liegen, um letztlich der Frage nachzugehen, ob und wie eine Emanzipation des Menschen durch Bildung in der kapitalistischen Gesellschaft mit allen ihr immanenten Zwängen gelingen kann.

Als Zeitgenosse Adornos teilte Heydorn mit diesem die grundsätzliche Skepsis gegenüber der kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung und ihren mannigfaltigen Unterdrückungsstrukturen. Mit seinem Bildungsbegriff entlarvte Heydorn den Antagonismus dieser Ordnung zum selbst- und gesellschaftskritischen, mündigen Individuum und arbeitete heraus, dass der Erhalt der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft auf der Unmündigkeit ihrer Bürger beruht. Und soweit sich bis heute am Imperativ des Marktfundamentalismus nichts geändert hat, behält diese Kritik ihre Aktualität. Der konsequente Primat heydornscher Bildungstheorie ist damit die Entlarvung kapitalistischer Verblendungszusammenhänge vor dem lernenden Subjekt, um damit die Entfaltung von dessen gesellschaftstransformatorischem Potenzial zu ermöglichen. Hier findet sich auch das emanzipatorische Element der Bildung, welches die Befreiung des Subjekts betont und es von den Zwängen der Zweckrationalität und dem Prinzip der ökonomischen Verwertbarkeit der Bildung lösen will. Durch diesen Anspruch entfaltet die Bildung ihre Menschlichkeit, welcher die Autoren der Beiträge des Sammelbands auf den Grund gehen wollen.

Wie soweit bereits deutlich wird, sind Heydorn und seine Philosophie normativ und inhaltlich nah an der kritischen Theorie der Frankfurter Schule. Auch der Sammelband ist in diesem Tenor gehalten, dessen sollte sich der potenzielle Leser bewusst sein. Wer diese Denkschule und ihre Perspektive auf die Gesellschaft kategorisch ablehnt, der wird auch dem vorliegenden Buch nichts abgewinnen können. Wer sich aber mit ihr identifizieren kann oder bereit ist, sich damit auseinanderzusetzen, findet Anregungen, die nach dem stillen Verschwinden des kritisch-emanzipatorischen Paradigmas aus der Berufsbildung lange überfällig scheinen. Das Buch ist in vier Teile mit jeweils ein bis vier Beiträgen gegliedert. Im Folgenden werden die Einzelbeiträge betrachtet. Detailliertere Ausführungen gibt es zu solchen Aufsätzen, die aus

meiner Sicht besonders aus dem Kanon des Sammelbands hervorstechen oder von besonderer berufspädagogischer Relevanz sind.

Eröffnet wird der Band von einer literaturwissenschaftlichen Analyse der heydornschen Prosa durch Volker Ladenthin. Diese ist freilich nicht losgelöst von kritischen Überlegungen, sondern eine Auseinandersetzung mit dem Spannungsfeld von Ich und Struktur, mit dem interdependenten und gleichzeitig antagonistischen Verhältnis von Subjekt und Gesellschaft. Der Beitrag hebt sich inhaltlich und methodisch stark vom restlichen Band ab und dem (berufs)pädagogischen Leser fällt es vermutlich schwer, dessen Stellung in der Thematik des Gesamtwerks zu greifen. Die literaturwissenschaftliche Qualität der Ausführungen soll dabei nicht angezweifelt werden, jedoch wird der Bezug zu bildungsphilosophischen Überlegungen nicht offenbar.

Unter dem Themenfeld „Bildungstheorie und Subjektwerdung“ wird im zweiten Beitrag von Micha Brumlik die Entwicklung der Bildung zu einem kosmopolitischen Konzept diskutiert. Als Prämisse einer solchen Weltbildung muss das universale Recht auf Menschsein anerkannt werden, was nachvollziehbar aus kantscher Ethiktheorie hergeleitet wird. Ein Bezug zur Arbeit Heydorns, so muss jedoch kritisiert werden, findet sich nur am Rande.

Der folgende Beitrag desselben Themenfelds ist der Versuch, durch Heydorns Überlegungen zur Humanität der Bildung nicht nur die Aktualität seiner Theorien nachzuweisen, sondern letztlich der in Abstraktion und Pessimismus von der Handlungsrealität entkoppelten kritischen Pädagogik neue Wirksamkeit zu verleihen. Jürgen Helmich führt hier eine bildungstheoretische Grundlagendiskussion, die nach den Gründen für Bildungstheorie an sich fragt, und diese Überlegungen plausibel auflöst. Damit wird ein überzeugendes Plädoyer gehalten, nicht nur für die kritische Erziehungswissenschaft nach Heydorn im Speziellen, sondern für die Wiederbelebung einer breiten bildungstheoretischen Diskussion im Allgemeinen, indem der Autor die Forderung nach einer Bildungstheorie formuliert „die dem Marxismus angemessen ist, dann aber nicht bloß einen untergeordneten Aspekt einer Megatheorie darstellt, sondern in der Bildung sich auf derselben kategorialen Ebene befindet wie der Begriff der Arbeit“ (88).

Im vierten Beitrag vergleicht Werner Sesnik die gesellschaftstheoretischen Arbeiten Heydorns und Adornos. Er zeigt dabei, dass Kultur- und Kapitalismusskeptizismus bei Adorno deutlich ausgeprägter zu finden sind. Es offenbart sich ein weiterer Beleg für den Gesellschaftspessimismus der Frankfurter Schule, der dieser oft angelastet wird und der für philanthropische Pädagogik, wie sie auch der Humanismus intendiert, nicht adaptierbar ist. Wo Adorno von der Unvermeidbarkeit einer Halbbildung durch die Heteronomie der Gesellschaft ausgeht, stellt Heydorn heraus, dass der Bildungsprozess diesen Zwang – wenn auch mit großer Mühe – zu überwinden vermag. Die Prämisse beider Philosophen, dass sich das Individuum nur durch Emanzipation von Herrschaft entfalten kann, bleibt davon aber unberührt. Die Argumentation des Beitrags wirkt zwar punktuell überspitzt, ist aber plausibel und erfrischend zu lesen.

Das Themenfeld „Pädagogische Praxis und Subjektbildung“ wird durch Armin Bernhard mit einer Diskussion der Geburtsmetaphorik in Heydorns Bildungsphilosophie eröffnet. Der

Autor arbeitet daran die Notwendigkeit pädagogischen Handelns für emanzipierende Bildung heraus.

Im folgenden sechsten Beitrag reflektiert Lisa Freieck Heydorns friedenspädagogische Überlegungen auf den Komplex rassismuskritischer Pädagogik. Damit koppelt sie diese an Elemente der Kritik an der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft, was der rassismuskritischen Pädagogik neue Impulse liefern soll.

Der siebte Beitrag bietet eine Aufarbeitung der Position Heydorns zur Reformpädagogik, die dessen kritische Haltung ihr und ihrer tendenziellen Verdrängung gesellschaftlicher Realitäten gegenüber deutlich macht. Damit verdeutlicht Christian Grabau die Einstellung Heydorns, die Pädagogik dürfe nicht zur utopisierten, isolierten Form verkommen, um dem Menschen zur Verwirklichung zu verhelfen, sondern muss sich vielmehr an den Zwängen der Realität orientieren, um ebendieses Ziel erreichen zu können.

Der achte Beitrag von Wolf Wellmann schließt das Themenfeld ab und zeigt die Bedeutung kritischer Bildungstheorie für die Philosophiedidaktik auf. Es stellt sich dabei eine essentielle Dependenz heraus: Mündigkeit als pädagogisches Ziel ist ohne kritischen Blick auf die Gesellschaft nicht zu verwirklichen. Ein Umstand, dem in der gegenwärtigen Praxis und Theorie der Philosophiedidaktik kaum Rechnung getragen wird.

Der Komplex „Berufsbildung und Subjektwerdung“ bildet das letzte Themenfeld des Werks. In dessen erstem Beitrag wird Heydorns Bildungstheorie als Fundament einer kritischen Berufsbildungstheorie dargestellt, die zwar an sich nicht neu ist, aber im wissenschaftlichen Diskurs der letzten Jahre (entgegen der wieder steigenden Aktualität ihrer gesellschaftskritischen Prämissen und Argumente) kaum Beachtung fand. Nun gelte es also, so Franz Kaiser, eine Berufsbildungstheorie wieder zu beleben, die den Auszubildenden in seiner Rolle im gesellschaftlichen Herrschafts- und Zwangsgefüge wahrnimmt, ihm diese vor Augen führt und damit dessen Emanzipation zum Primaten berufspädagogischen Handelns und Denkens befördert. Der Beitrag setzt damit den Impuls, das kritische Moment der heydornschen Bildungstheorie weiter aufzugreifen und zu konkretisieren, wie Berufsbildung in ihren eigenen Spezifika und Gegenständen von der Zweckrationalität des Kapitalismus zu befreien ist, oder zumindest weiter zu diskutieren, ob dies überhaupt möglich und sinnvoll wäre. Der Beitrag übt darüber hinaus Kritik an etablierten Begriffen der Berufsbildung, wie dem der selbst-reflexiven Kompetenz, und damit auch implizit am gegenwärtig dominierenden Verständnis von beruflicher Mündigkeit. „Anpassung an Gegebenes ist nicht Sache der (beruflichen) Bildung“ (193), konstatiert Franz Kaiser, und eröffnet damit das Substrat seiner Ausführungen und sein überzeugendes Plädoyer für die Weiterentwicklung der Berufsbildungstheorie.

Frank Ragutt baut mit dem letzten Beitrag bereits auf dieses theoretische Fundament auf. Im Kontext von Heydorns Bildungsphilosophie diskutiert er das Verhältnis von allgemein- und berufsfachlichen Bildungsinhalten in der berufsschulischen Bildung. Er fragt dabei aber nicht nach Hierarchie oder Identität beider Aspekte, vielmehr verdeutlicht er dem Leser den Bedeutungsrückgang allgemeinbildender Inhalte zugunsten der beruflichen Nützlichkeit und hinterfragt die Legitimität dieser Entwicklung. In dichter Sprache konkretisiert Ragutt damit den

Bedarf an einer kritischen Berufsbildungstheorie, nicht zuletzt als Mittel der Emanzipation der lohnabhängigen Bevölkerung, „um auf eine humane Veränderung der Produktionsbedingungen und Gesellschaftsverhältnisse hinwirken zu können“ (215).

Es scheint den Autoren des Bands weniger darauf anzukommen, einen bestimmten Komplex in voller Tiefe zu diskutieren, als vielmehr Impulse für verschiedene pädagogische Disziplinen zu liefern, um alte und neue Fragestellungen mit der Perspektive kritischer Bildungstheorie, wie sie Heydorn formuliert und geprägt hat, neu zu denken. Aus berufspädagogischer Sicht ist der Themenbereich „Berufsbildung und Subjektwerdung“ erwartungsgemäß von höherer Relevanz als die übrigen Teile. Die Autoren der beiden dort platzierten Beiträge versuchen, das gesellschaftskritische Moment in der Berufsbildungstheorie wiederzubeleben, welches unter der Dominanz zweckrationaler Paradigmen in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik in den letzten Jahrzehnten höchstens als Randerscheinung wahrnehmbar war. Hier wird vornehmlich auf einen theoretischen Diskurs in der Disziplin abgezielt. Für beide Beiträge zur Berufsbildung gilt aber auch, dass Desiderate aufgezeigt werden, welche für die empirische Schulforschung von Interesse sind. Exemplarisch ist hier die Rolle und Bemessung allgemeinbildender Inhalte im Berufsschulunterricht zu nennen, die weitestgehend der Beliebigkeit der Lehrpersonen ausgesetzt zu sein scheinen.

Die inhaltliche und methodische Varianz der Beiträge ist zugleich die größte Schwäche des Buches, da durch deren Breite keine konkrete Zielgruppe insgesamt adressiert wird. Verbunden mit dem Wissen, welches um die Arbeiten Heydorns und insbesondere seine Standardwerke „Über den Widerspruch von Bildung und Herrschaft“ und „Zu einer Neufassung des Bildungsbegriffs“ vorausgesetzt wird, ist das Buch daher als Gesamtwerk schwer verdaulich. An der überwiegend hohen Qualität der Einzelbeiträge, insbesondere der berufspädagogischen, ändert das aber nichts. Dennoch empfehle ich dem potenziellen Leser, sich vor der Lektüre bereits überblickartig mit der heydornschen Bildungsphilosophie und den Ansätzen kritischer Bildungstheorie zu beschäftigen. Das Buch sollte nicht als Einführung in Heydorns Bildungstheorie missverstanden werden. Bis auf wenige Ausnahmen entfalten die Beiträge aber eine selbstständige Argumentation und progressives Potenzial, sie beschränken sich nicht auf die Diskussion älterer Werke.

Resümierend lässt sich festhalten, dass der Band als aktuelles Werk eines kritischen Blicks auf die Berufsbildung eine große Lücke füllt. Auch wenn es leider nur zwei unmittelbar an die Berufspädagogik adressierte Beiträge sind, bieten diese überzeugende und wichtige Impulse dafür, in alten Bahnen neu zu denken und den emanzipatorischen Moment der Berufsbildung wieder zum Gegenstand ihrer Theorie zu machen. Die Frage nach den Möglichkeiten der Menschwerdung, der Emanzipation des Subjekts im Netz der Zwänge kapitalistischer Gesellschaftsordnung, adressiert das Buch insgesamt erfolgreich, wenngleich man eine abschließende Beantwortung der damit verbundenen Fragen, wie der umfassenden Klärung von Bildungschancen und der Ausleuchtung aller Facetten gesellschaftlicher Zwänge, von einem einzelnen Werk freilich nicht erwarten kann. Seinem durch den Titel implizierten Anspruch, die bildungstheoretische Perspektive auf Subjektwerdung und Humanismus, auch in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik, voranzubringen, wird der Band zweifelsohne gerecht.

Zitieren dieser Rezension

Ketschau, T. J. (2017): bwp@-Rezension zu Frank Ragutt & Franz Kaiser (Hrsg.): Menschlichkeit der Bildung. Heydorns Bildungsphilosophie im Spannungsfeld von Subjekt, Arbeit und Beruf. Paderborn 2016. 1-4. Online: http://www.bwpat.de/rezensionen/rezension_4-2017_ragutt_kaiser.pdf (9.3.2017).